

Einleitung

Gott – Himmel – Erde – Wasser – Fertig. Und jetzt du.¹

Liebe Gemeinde,

Plakate mit dieser Aufschrift über einem Gartenteich gedruckt hingen im letzten Jahr an vielen Stellen. Ein Baumarkt möchte Heimwerker und Gartenliebhaberinnen dazu motivieren, anzupacken. Natürlich mit bei ihnen gekauften Dingen, aber das ist jetzt nicht so wichtig.

Gott – Himmel – Erde – Wasser – Fertig.

Wesentlich kürzer hätte man den Predigttext für den heutigen Sonntag nicht zusammenfassen können.

Es geht um die Schöpfungsgeschichte, die in zwei Fassungen in den ersten beiden Kapiteln der Bibel davon erzählt, wie Gott die Welt und den Menschen erschaffen hat.

Den sogenannten ersten Schöpfungsbericht haben wir ja schon in der Lesung in Kurzfassung gehört. Es war aus der „und Gott chillte“-Bibel, die Bibel in sms-Länge. Hier liegt der Blickpunkt auf der Erschaffung der Welt mit dem Menschen als letztem Schöpfungswerk und dann der Ruhetag. Der zweite Schöpfungsbericht legt den Blickpunkt auf die Erschaffung des Menschen. I

1. Buch Mose, Kapitel 2, die Verse 4 bis 9a und 15 vor.

4 Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute;

6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.

7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

¹ Werbeplakat der Firma Hornbach 2013, zu finden z.B., unter <http://theopop.de/2013/05/gott-himmel-erde-wasser-fertig/>

8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen,...

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Amen

Liebe Gemeinde, beide Erzählungen über die Schöpfung möchte ich miteinander betrachten und sie dabei auch mit ins Staunen hineinnehmen.

What a wonderful world

„What a wonderful world“ sang einst Louis Armstrong. Ich kann dem nur zustimmen. What a wonderful world!

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Mit diesen Worten beginnt die erste Erzählung von der Erschaffung der Welt. Mit diesen Worten beginnt die ganze Bibel.

Haben Sie schon einmal gestaunt über den atemberaubenden und faszinierenden Sternenhimmel? Mich hat das schon immer fasziniert. Und ich liebe es, in sternenklaren Nächten in den Nachthimmel zu schauen.

Diese unendliche Weite, diese Geschichte von Milliarden von Jahren! Manche Sterne, die ich am Himmel ausmache, existieren schon nicht mehr, aber ihr Licht ist noch zu uns unterwegs, ein schwindelerregender Anblick! Und eine schwindelerregende Vorstellung.

Dieses atemberaubende Bild gelang der Raumsonde Cassini am 15. September 2006. Eigentlich ist es gar nicht ein Foto, sondern eine Zusammenstellung von 165 Aufnahmen. Sie sehen den Saturn mit seinen Ringen. Aber das Besondere: Sie sehen auch die Erde. Weil gerade das Sonnenlicht auf sie fällt. Der kleine Punkt, auf den der Pfeil zeigt. Das ist die Erde. Ganz schön klein, oder. Und das nur vom Saturn aus, der nur etwa 10 mal soweit von der Sonne entfernt ist wie die Erde. Im Maßstab des Universums ist das nichts. So ein winzig kleiner Punkt.

Und dann darauf ich. Ein einzelner Mensch.

Manchmal fühle ich mich in solchen Situationen wie ein mickriges Staubkorn in der Wüste des Universums. Fragen überfallen mich: Bin ich überhaupt wichtig? Wer hat mich gewollt? Ist mein Leben vielleicht nur ein Spielball des Zufalls, ein überflüssiges, bedeutungsloses Glied in einer langen Evolutionskette? Bin ich ein austauschbares Rädchen im Getriebe der Weltgeschichte? Und plötzlich ist sie da die Frage: Woher komme ich eigentlich? Woher bekomme ich einen Wert und eine Würde. Wüssten Sie eine Antwort darauf?

Sicher, man kann die biologische Auskunft geben: „Irgendwann haben meine Eltern nicht aufgepasst (oder gerade gut aufgepasst), daher komme ich!“ Aber reicht Ihnen diese Antwort? Mir nicht. Die Fragen bohren weiter: Bin ich irgendwoher gewollt außer vielleicht von meine Eltern?

Man kann auch eine chemische Auskunft geben: Wir sind eine Zusammensetzung vor allem aus Wasser und einigen anderen chemischen Verbindungen. Marktwert: Ein paar Euro! Staub und Asche. So heißt ja auch in unserem Predigttext: Da machte Gott, der Herr den Menschen aus Erde vom Acker! Staub und Asche.

Oder vielleicht bemisst sich der Wert des Menschen auch in seiner Energie – wie in dem Film Matrix. Morpheus vergleicht Neo gegenüber den Wert des Menschen mit einer Batterie.

Aber reicht Ihnen eine solche Auskunft. Macht uns das aus? Haben wir von dort unseren Wert und unsere Würde?

Bin ich nur ein unbedeutender Punkt im Universum, ein Staubkorn? Ist das wirklich so? Oder bin ich irgendwem wichtig, gewollt, bedeutsam?

Darauf gibt der Schöpfungsbericht eine Antwort. Wir sind gewollt von Gott. Jeder von uns. Gewollt und geliebt.

Am Anfang ...

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Am Anfang... So hat es Luther übersetzt. Im Hebräischen steht da Bereschit bara. Das B bzw. „bet“ ist im Hebräischen der zweite Buchstabe nach dem A, dem „alef“. Von daher könnte man vielleicht besser übersetzen: *Bei Beginn*.

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים

Denn das A ist Gott selbst, der vor aller Zeit und allem Raum schon da war. Unsere Geschichte beginnt erst mit dem B. Gott ist das A, der Anfang.

Am Anfang schuf Gott – wirklich? -Ein kleiner Einschub.-

Lernen wir nicht heute in der Schule etwas anderes? Wie sich alles entwickelt hat? Lehrt die Naturwissenschaft uns nicht, dass das alles durch den Zufall und die lange Zeit entstanden ist? Naturwissenschaft und Glaube – stehen die beiden nicht ganz besonders im Blick auf die Schöpfung in klarem Gegensatz zueinander?

Ich möchte dazu ein klares „Nein“ sagen. Naturwissenschaft und Glaube stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern beschäftigen sich mit grundverschiedenen Dingen.

- Wer meint, der Schöpfungsbericht in der Bibel wäre eine naturwissenschaftliche Darlegung, die beweisen will, dass die Welt in sieben Tagen erschaffen wurde, hat ihn nicht verstanden.

- Aber genauso: Wer meint, die Naturwissenschaft könne erklären, ob es Gott gibt oder nicht, hat die Naturwissenschaft auch nicht verstanden. Vielmehr muss beides immer miteinander im Gespräch sein.

Der Schöpfungsbericht in der Bibel – besonders das erste Kapitel – macht vielmehr etwas ganz besonderes. Da werden die wissenschaftlichen Top-Erkenntnisse der damaligen Zeit genutzt, um etwas vom Glauben her zu sagen. Wenn man denn einen naturwissenschaftlichen Maßstab an den Schöpfungsbericht legen will, dann wäre er in seiner Zeit – geschrieben wurde er etwa vor 2400 Jahren – Nobelpreis verdächtig gewesen. Aber den Nobelpreis gab es ja noch nicht.

Ich will das kurz erklären. Da war das kleine Volk Israel. Und es war in einer großen Krise. Besiegt von den Babyloniern, der Tempel zerstört, die Stadtmauer Jerusalems geschliffen, große Teile der Bevölkerung deportiert. In Babylonien, der Siegermacht, glaubte man an die Macht der Sterne, die Macht von Sonne und Mond. Die konnte man auch wenigstens sehen.

Dagegen war der Gott, von dem die Israeliten sprachen, ganz schön mickrig: Nicht sichtbar, nicht anfassbar, keine Bilder und Statuen. Das macht ja nicht viel her.

Und da schreibt dieses kleine Volk seinen Schöpfungsbericht.

„Es werde Licht“ – das ist das erste, das Grundlegende, was Gott erschafft. Noch vor Sonne und Mond, die in Babylonien als Götter verehrt wurden. Licht – verstanden als Energie noch vor den Gestirnen. Da könnten sogar heutige Naturwissenschaftler mit. Aber noch einmal: der Schöpfungsbericht ist kein naturwissenschaftlicher Bericht.

Und dann Sonne und Mond. Beschrieben nur als Lichter, die an den Himmel gesetzt wurden. Lampen, Scheinwerfer Gottes. Das war schon mutig, dieses so darzustellen – in einem Land, das an Sonne und Mond als Götter glaubte.

Der Schöpfungsbericht entgöttert die Welt. Erst so ist Naturwissenschaft überhaupt möglich.

Das alles hat keine Macht über Euch, sondern allein Gott. All das, was Ihr in der Welt seht – wenn Ihr in den Himmel guckt, oder in die Natur und Naturgewalten – all das hat keine Macht über Euch. Sondern alleine Gott.

Das war eine mutige und befreiende Nachricht. Vielleicht sogar für uns heute noch.

Keine Angst vor der Welt. Sie ist für uns geschaffen worden. Für dich. Für mich.

Um das deutlich zu machen, stellt der zweite Schöpfungsbericht den Menschen an den Anfang der Schöpfung.

„Am Anfang schuf Gott.“ Übrigens steht dort im ursprünglichen Text, der auf hebräisch geschrieben worden ist, ein ganz interessantes Verb für das, was wir als *erschaffen* übersetzen. Ich habe es vorhin schon einmal erwähnt. Es heißt „*bara*“. Das muss man nicht behalten. Aber interessant ist: Dieses Verb gibt es nur mit Gott als Subjekt. Das kann nur Gott. Da geht es um etwas, was menschenunmöglich ist. Wenn Menschen etwas erschaffen oder herstellen, werden andere Verben verwendet.

Es gibt ja einen eklatanten Unterschied zwischen unserer und Gottes Kreativität. Wenn wir kreativ sind, dann müssen wir immer dafür etwas haben. Wir brauchen einen Grundstoff. Wir stellen nie wirklich etwas her, sondern wandeln eigentlich immer nur um. Wir machen aus Metal, aus Holz, aus anderen Grundstoffen etwas – und müssen nachher auch immer überlegen: was machen wir mit dem Müll.



Und wenn wir produktiv etwas leisten wollen, dann stellen wir viele Sachen möglichst gleich her. Fließbandarbeit.

Bei Gott ist das anders. Er erschafft aus Nichts etwas. Und er macht nur Originale. Auch bei uns Menschen. Keiner gleicht dem anderen. Jeder einzelne – ein einmaliges Wunderwerk.

Alles, was wir tun können, stammt von Gott.

Und er gibt uns Wert und Würde. Jeder einzelne – ein einmaliges Wunderwerk Gottes. Für jeden Einzelnen, für jede Einzelne hat Gott die Welt erschaffen. Auch uns – und wir als sein Ebenbild.

Ein Grund zum Danken

Ist das nicht ein Grund zum Danken?

Wenn wir uns bewusst sind, dass das alles von Gott kommt – letztlich auch das, was wir mit unserer Hände Arbeit machen können, dann verändert das den Blickwinkel.

Wir nehmen heute vieles als ganz selbstverständlich hin, ohne uns weiter Gedanken darüber zu machen.

Ich glaube, es lohnt sich, regelmäßig zu danken für das, was uns zum Leben gegeben ist.

Vor allem: Der Dank verändert den Blick und den Umgang mit den Dingen. Dankbaren Menschen geht es besser. Die Dankbare Haltung lohnt sich für uns selbst. Gönnen Sie sich was Gutes und seien Sie dankbar.

Das verändert den Blickwinkel auf die Welt und mein Leben. Auch auf meine Lebensgeschichte:

Mir sind ja in meinem Leben bestimmte Möglichkeiten gegeben, um mein Leben zu gestalten. Wenn ich diese Möglichkeiten dankbar annehmen kann, dann kann ich mutiger auch Veränderungen wagen. Ich muss dann nicht ständig Angst haben, zu kurz zu kommen, oder dem nachhadern, was mir alles nicht möglich ist.

Vielleicht kennen Sie auch solche Menschen, die immer nur erzählen, was sie alles nicht können – oder nicht mehr können. Und das stimmt ja auch, aber wie schwer wird das Leben.

Ich finde es immer großartig, wenn ich Menschen begegne, die fröhlich z.B. zum Abendmahl kommen, obwohl sie die Stufen in den Altarraum gar nicht bewältigen können. Aber sie strahlen dennoch eine Dankbarkeit aus, Dankbarkeit für das, was sie noch können, – jede Begegnung mit solchen Menschen wird für mich zu einem kleinen Dankfest. Da geht mein Herz auf – und ich hoffe, dass ich mir eine ähnlich Haltung auch im Alter bewahren kann. Auf die Haltung kommt es an.

Und dann kann ich meine Möglichkeiten sehen. Und Gottes Welt als Geschenk an mich.

Die Schöpfung Gottes macht deutlich: Das ist alles für Euch, alles für Dich. Weil wir Gott etwas Wert sind, weil wir Gott alles Wert sind.

Alles – für uns. Und – liebe Gemeinde – letzt-endlich unverdientermaßen. Ein Geschenk, dass wir teilen dürfen.

Und jetzt du!

Gott – Himmel – Erde – Wasser – Fertig. So wirbt der Baumarkt. Treffend und ansprechend ist auch der Zusatz: Und jetzt du.

Und jetzt nicht im Sinne des Baumarktes, sondern im Sinne Gottes.

Wir sind dran. Gottes Schöpfung zu bewahren, sie zu schützen und für unsere Kinder zu erhalten. „Bebauen und Bewahren“ steht in dem Bibeltext. Das sollen wir tun.

Wir sind dran. Immer erst als B. Denn der, der das A ist, begleitet uns auf dem Weg in die Zukunft mit und bei ihm in Ewigkeit. Und das ist sehr gut.

Amen.

